

Die Technik in den Schulen wird komplexer

Schärfere Vorschriften sind einer der Gründe, warum der Kreis immer mehr für den Unterhalt seiner Bildungseinrichtungen ausgeben muss

VON THOMAS SCHALLER

ANSBACH – Zwei große Projekte prägen auch im nächsten Jahr die Schulbau-Tätigkeit des Landkreises Ansbach. Gleichzeitig verändern sich Aufgaben im Bauunterhalt, was zu erheblich steigenden Kosten führt.

An der Berufsschule Rothenburg wird die ehemalige Metzgerei zu Praxisräumen für den Bereich Maler/Trockenbau umgebaut. Die Kostenprognose dafür liegt bei rund 350.000 Euro, erläuterte Sachgebietsleiter Martin Fellner im Schulbauausschuss des Kreistags.

7,8 Millionen Euro für Schulbaumaßnahmen

Weit mehr, nämlich 26,7 Millionen Euro, kostet der Ersatzneubau des M-Gebäudes der Realschule Heilsbronn. Beide Projekte sollen im kommenden Jahr abgeschlossen werden.

Im Kreishaushalt für das nächste Jahr sind 7,8 Millionen Euro für Schulbaumaßnahmen veranschlagt. Neben dem Ersatzneubau in Heilsbronn sind die barrierefreie Erschließung des Fachraumtrakts sowie die geplante neue Sporthalle des Gymnasiums Windsbach, die Umstellung des Förderzentrums Rothenburg auf eine Biomasseheizung, die Umstellung auf LED-Beleuchtung im Gymnasium Feuchtwangen sowie klimafreundliche Umstellungen der



Das Gymnasium Windsbach ist in den nächsten Jahren einer der Investitionsschwerpunkte bei den Schulbaumaßnahmen des Landkreises Ansbach. Archivbild: Thomas Schaller

Wärmeversorgung des BSZ Ansbach, der Wolfhard-Schule in Herrieden und des Gymnasiums Windsbach Themen, die sich im Etatentwurf niederschlagen.

Für die künftige Dreifach-Sporthalle am Gymnasium Windsbach wird mithilfe einer Projektskizze ein Förderantrag im Rahmen des Programms für die Sanierung kommunaler

Sportstätten des Bundes gestellt. Zwei Hallenteile verwirklicht der Landkreis für das Gymnasium, die Stadt Windsbach beteiligt sich mit einem dritten Hallenteil.

Stark gestiegen sind in den letzten Jahren die Kosten für den Bauunterhalt der Schulen. Der Anstieg beträgt laut Fellner 70 Prozent im Zeitraum von 2014 bis 2024, und damit mehr

als die Inflation allgemein und im Bausektor speziell. Das liegt nach den Worten des Sachgebietsleiters vor allem daran, dass sich die Aufgaben strukturell verändert haben.

Bis etwa 2019 hätten Schönheitsreparaturen, kleinere Modernisierungen und gestalterische Verbesserungen im Vordergrund gestanden. Der heutige Bauunterhalt diene hingegen

nahezu ausschließlich der technischen Instandhaltung und der Sicherstellung der Funktionsfähigkeit der Gebäude und Anlagen.

Dies sei darauf zurückzuführen, dass die Technik immer komplexer wird. Der Anteil von Heizung, Lüftung, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie Sicherheits- und Brandmeldeanlagen sei in den letzten Jahren stetig gewachsen. All diese Systeme müssten ständig instandgesetzt, angepasst und modernisiert werden, damit sie betriebs sicher bleiben.

Außerdem werden die staatlichen Vorschriften und die Normen immer strenger. Schließlich stammt ein Teil der kreiseigenen Gebäude aus den 1970er bis 1990er Jahren. Zwar sei schon viel in diese in die Jahre gekommenen Häuser investiert worden, trotzdem gebe es vor allem bei der technischen Ausstattung einen erhöhten Aufwand.

Keine Kürzungen mehr möglich

Solche technischen und sicherheitsrelevanten Aufwendungen seien von außen oft kaum wahrnehmbar. Durch die Entwicklung, die sich nach Einschätzung von Fellner fortsetzen wird, sei der Handlungsspielraum des Sachgebiets Hochbau zunehmend eingeschränkt. Deshalb erscheine eine „mittelfristige Stabilisierung“ notwendig. Eine Anpassung der Haushaltsansätze nach unten sei nicht mehr möglich.